Direct Action ...
kreativer **Widerstand** & herrschaftsfreie **Visionen**

1 Euro

Kommunikation subversiv ...

Widerstand im Alltag ... Antirepression ... Von Überidentifikation bis "Notbremse" ... Dominanz demaskieren ... Fakes ...

Konkrete Tipps ... Hintergrundinfos

Machtstrukturen offenlegen ... Rassismus + Sexismus **stoppen** ... **Verstecktes** Theater ...

www. **direct-action** .de.vu

Frech, kommunikativ, subversiv

Bericht einer denkwürdigen Prozession für mehr Überwachungskameras in Gießen

Die hier vorgestellte Aktion ist einerseits nur ein Beispiel für viele Möglichkeiten, Kommunikation zu initiieren, zu steuern, inhaltlich zu füllen, nach außen zu vermitteln usw. Darum soll es in diesem Heft gehen. Die Aktion zeigt als Beispiel, wie wertvoll es sein kann, viele Register zu ziehen. Andererseits ist die hier beschriebene Aktion mehr als nur Kommunikation. Das ist auch wichtig. Keine Aktionsform ist für sich allein befriedigend. Gelungene politische Interventionen oder Projekte bestehen immer aus vielen Bausteinen – von der Informationsveranstaltung über die gezielten Brüche mit der Normalität herrschaftsförmiger Gesellschaftsorganisierung bis zu Militanz. Aktuelle politische Praxis ist meilenweit davon entfernt, besteht meist aus Einzelaktionen, die zudem noch vereinheitlicht sind, d.h. besteht nur aus einer oder wenigen Aktionsformen. Nicht selten gibt es den Hang zu einer Großaktion mit einheitlicher Struktur. Das Gegenteil wäre nötig: Widerständigkeit überall, alltäglich. Und viele, viele selbstbestimmt agierende Basis-Zusammenhänge wiederum gleichberechtigt und selbstbestimmt aktiver Menschen, die Aktionsformen trainieren, probieren, reflektieren, weiterentwickeln und verbinden mit Projekten visionären Charakters.

Das soll hier vorab klargestellt werden. Die beschriebene Aktion ist daher ebensowenig das Nonplusultra wie jede andere. Sie soll auch so dargestellt werden, wie sie als Teil von mehr stattfand. Dennoch kann sie illustrieren, was mit der Idee subversiver Kommunikation gemeint ist.

1 Der Kontext: Innere Sicherheit

In Gießen begann im November 2002 ein umfangreicher Aktionsreigen zur inneren Sicherheit. Anlass war die Verabschiedung der Gefahrenabwehrverordnung, die zum Teil neue und teilweise auch bereits per Kleinverordnungen verbotene Handlungen zu einem beeindruckenden Law-and-Order-Katalog zusammenfasste.

Am 12. Dezember sollte die Stadtverordnetenversammlung den Katalog verabschieden. Kurz vorher gab es erste Treffen politischer Gruppen, die dagegen agieren wollten. Und erstmals saßen AktivistInnen demokratischer und herrschaftskritischer Gruppen zusammen. Kriselte es am Anfang noch, so zeigte sich bald die Chance in dieser Mischung. In die Proteste wurden Elemente kreativen Widerstandes hineingetragen und vermischten sich mit den traditionellen Mitteln wie Anträge, Demos, Infostände usw. In den Tagen vor der Sitzung überschlugen sich bereits die Ereignisse – und es gelang, ein bis dahin kaum diskutiertes Thema zum Stadtgespräch Nr. 1 zu machen. Eine Demo vor dem Eingang des Stadtverordnetensaales, einige kleinere militante Aktionen (Graffiti, Farbbeutel usw.), Infoflyer, Pressearbeit und ein geniales Fake (gefälschtes Schreiben der Stadt Gießen an die AnwohnerInnen rund um den Stadtverordnetensaal, der massive Sicherheitsvorkehrungen verkündete), das viel Aufsehen erregte, schufen eine einzigartige Atmosphäre. Die Polit-Oberen versuchten, mit Horrorstories über den bevorstehenden Widerstand („Autonome von außerhalb" usw.) für Law-and-Order zu werben. Schließlich wurden zwei Aktivistis noch im Vorfeld verhaftet (erster Fall von Unterbindungsgewahrsam nach dem erneuerten hessischen Sicherheits- und Ordnungsgesetz), das Rathaus voll Polizei gestopft und am Eingang zum Sitzungssaal viele BesucherInnen ausgesperrt. Bürgermeister Haumann, Meinungsführer der Gießener Law-and-Order-Combo griff selbst zur Subversion: Er erfand eine Bombendrohung, um seine GegnerInnen kriminalisieren zu können (als das später rauskam, hatte das natürlich keinerlei Konsequenzen für ihn!).

Kurzum: Die Stimmung war innerhalb weniger Tage zu einem Siedepunkt gebracht. Auf diesen massiven Erregungskorridor, das erste Ziel vieler direkter Aktionen, sollten dann die weiteren Aktionen aufsetzen. Derer wurden viele geplant. Ein Baustein waren Innenstadtaktionen jeden Samstag um 12 Uhr in der Mitte Gießens. Die erste gleich zwei Tage nach der Stadtverordnetensitzung. Straßentheater mit subversivem Ansatz (Reinigungskräfte säuberten Gießen von unerwünschten Menschen … dazu gab es Infos, Flyer, Gespräche usw.), offensives Lagern in der FußgängerInnenzone usw. füllten den Nachmittag, der mit einem Paukenschlag begann. Die Polizei stellte eine Gruppe an die Wand und durchsuchte sie – mitten im Einkaufstrubel. Platzverweise folgten, aber am Ende siegte die Frechheit und Platzverweise, Polizei usw. wurden gar nicht mehr beachtet.

Am Folgesamstag fand eine Demo statt. Wieder subversiv: Für mehr Polizei. Die waren dann auch da mit richtig vielen Einheiten … und wurden an

es von Kameras ... also ein optimaler Ort. Zudem wärmer und mit verdammt guter Akustik für Megafon, Gesänge und Gebete. Die Prozession zog auch im Karstadt den kompletten Kameradienst durch (ca. 15min). Auch als alle Sicherheitskräfte des Hauses zusammengekommen waren, zuppelten sie nur hilflos an einzelnen AkteurInnen herum – immer wieder mit Konfetti überstreut oder angebetet. Nach Karstadt folgte noch eine kleinere Aktion im Hauptbahnhof. Fazit: Viel Spaß, viele Menschen direkt erreicht, jederzeit komplett selbstbestimmt in den Handlungen, d.h. Gesetze, Normen, OrdnungshüterInnen verschiedenen Stellen in die Aktionen eingebaut. Masse ist halt nicht Klasse – und Kreativität das Gegengift zu Herrschaft.

Links: Marktplatz Gießen

Karstadt Gießen

Kamera dienst

Dann kam der dritte Samstag. Wieder Subversion pur. Diesmal meldete eine „Initiative Sicheres Giessen“ eine Demo für mehr Überwachungskameras an. Das Ganze sollte als Prozession mit Gottesdienst unter der Kamera am Marktplatz stattfinden. Und so geschah es auch. Zunächst ging es vom Treffpunkt durch die zentrale FußgängerInnenstraße, den Seltersweg. Dabei dominierte vor allem der Anti-Kamera-Song, ein Verschnitt auf „Wir lagen vor Madagaskar“ (siehe Kasten). Am Marktplatz angekommen, lief dann der komplette Gottesdienst mit Kamerabekenntnis, Kamera unser usw. ab – immer mitten im Einkaufsrummel. Die Polizei hielt sich diesmal für schlauer und kam gar nicht. Das war schon schade, denn den „Propheten des Sicherheitsgottes“ wäre einiges gewidmet gewesen – z.B. die Weihrauchschwenker. Am Marktplatz tauchte eine Streife auf, fragte nach dem Demoanmelder, wurde aber sofort lautstark bejubelt und angebetet als Propheten der Sicherheit. Schnell flohen sie und kamen auch nicht wieder. Kreativität aber zeigte sich auch hier als Gegengift: Kommen die Cops, werden sie eingebaut in das Geschehen. Kommen sie nicht, sind wir erst recht frech. So zog die Prozession vom Marktplatz nach getanem Kameradienst zurück durch die gesamte FußgängerInnenzone und betrat auf der anderen Seite den Karstadt. Dort wimmelt

Kamerabekenntnis

Ich glaube an Roland Koch, Volker Bouffier, Otto Schily, Heinz-Peter Haumann, Klaus-Peter Möller, Manfred Mutz und alle Hirten,
die Allmächtigen, die Schöpfer der Gesetze und Verordnungen.
Und an die Überwachungskamera, ihren eingeschworenen Helfer,
unseren Kontrolleur.
Entstanden durch den machtgeilen Geist,
geboren in einem profitablen Konzern,
legalisiert unter Regimus Demokratus,
befestigt, beworben und protzig eingeweiht,
hinabgestiegen in das Reich der Kontrolle,
ständig Bilder aufgenommen von den Leuten,
übermittelt in das Polizeipräsidium,
welches sitzt zur Rechten der Ferniestraße als allmächtige Kommandozentrale,
von dort wird der Befehl kommen,
zu filmen die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den demokratischen Rechtsstaat,
die heiligen parlamentarischen Entscheidungen,
Gemeinschaft der Schafe,
vergeblicher Wunsch nach Leben,
Auferstehung der Gleichschaltung
und das ewige Arbeiten. Amen.

♫

Initiative Sicheres Gießen ISG

Gießener Allgemeine
Betreff: Pressemitteilung

Initiative Sicheres Gießen
Ludwigstr. 11
35447 Reiskirchen
06401-903283 Fax -5

PRESSEMITTEILUNG 25.12.02

Prozession für erweiterte Videoüberwachung

Nicht nur Innenminister Volker Bouffier begreift die Video-Kamera auf dem Marktplatz als Teil einer breiten Sicherheitsarchitektur. Die neu gegründete Initiative „Sicheres Gießen" bezieht sich positiv auf die Gefahrenabwehrverordnung und setzt sich für eine Ausweitung von Videoüberwachung ein. „Die ungebremsten Aktionen linker Autonomer von außerhalb zeigen, dass es in Gießen erheblichen Nachholbedarf gibt", begründet Sigmund Koch – Mitgründer der Gruppe – sein Engagement. Vor diesem Hintergrund will sich die religiös inspirierte Gruppe am Samstag ab 13 Uhr im Seltersweg bei den Drei Schwätzern treffen, um eine Prozession für mehr Videoüberwachung und Sicherheit in Gießen durchzuführen. Unter dem Motto „Die Kamera sieht alles" ist ein kurzer Zug durch die Innenstadt geplant. Anschließend will sich die Gruppe am Marktplatz in Nähe der Video-Kamera zum gemeinsamen Gebet versammeln. Ziel der Aktion sei es, „spirituelle Verbundenheit mit Überwachung, Kontrolle und den Visionen des Innenministers auszudrücken", so die Veranstalter in ihrem Aufruf. Weiter heißt es: „Innenminister Bouffier ist für uns quasi Prophet einer sicheren, überwachten Gesellschaft." Ganz bewusst wolle man auch einen klaren Kontrapunkt zu den Protesten gegen die Gefahrenabwehrverordnung setzen, deren Protagonisten sich samstags zur gleichen Zeit im Seltersweg treffen.

Mit der Bitte um Abdruck

Sabine Krecher
Pressesprecher der Initiative „Sicheres Gie

usw. komplett nicht beachtend und für alle folgenlos. Und der krönende Abschluss am Folgetag: Das Anzeigenblatt „Sonntagmorgenmagazin" hatte die Satire nicht kapiert und ernsthaft mit Foto berichtet. Welch Freude …

Initiative »Sicheres Gießen« demonstrierte gestern

Der Seltersweg war gestern Schauplatz der Demonstration. *Foto: Karger*

Gießen (sm). Eine Prozesssion für die erweiterte Videoüberwachung führte am gestrigen Samstag im Seltersweg die neu gegründete Initiative »Sicheres Gießen« durch. Mit dieser Aktion wollte die Initiative einen klaren Kontrapunkt zu den Protesten gegen die Gefahrenabwehrverordnung setzen, deren Protagonisten sich ebenfalls gestern zur gleichen Zeit im Seltersweg trafen.

Wie Sigmund Koch, Mitbegründer der Gruppe, und Pressesprecherin Sabine Krecher ausführten, sei die Videoüberwachung Teil einer breiten Sicherheitsarchitektur, die ausgeweitet werden solle. »Die ungebremsten Aktionen linker Autonomer von außerhalb zeigen, dass es in Gießen erheblichen Nachholbedarf gibt«, begründete Koch sein Engagement. Vor diesem Hintergrund traf sich die religiös inspirierte Gruppe unter dem Motto »Die Kamera sieht alles« und zog vom Treffpunkt bei den drei Schwätzern durch die Innenstadt, um sich am Marktplatz in Nähe der Videokamera zum gemeinsamen Gebet zu versammeln. Ziel der Aktion sei es, »spirituelle Verbundenheit mit Überwachung, Kontrolle und den Visionen des Innenministers auszudrücken«, so die Veranstalter in ihrem Aufruf.

Mehr Aktionen

Die Innenstadtaktionen gingen weiter, mit immer neuen Ideen. Die Mischung reichte von Infostand über Straßentheater und Demos bis zu subversiver Störung oder Militanz z.B. in Kaufhäusern. Endpunkt dieser Reihe, aber nicht das Ende der Aktionen insgesamt, war die Nachttanzdemo in der Nacht des 1. März.

Verschiedene weitere Aktionen zur inneren Sicherheit schufen zeitweise einen breiten Rahmen, in denen dann Menschen mit ihren Ideen einfach das einbrachten, worauf sie Lust hatten. Militante Aktionen dieser Phase waren Farbbeutelattacken auf Behörden und Rathaus, Aktionen gegen Polizeigebäude und -fahrzeuge, ständige Veränderungen von Wahlplakaten, Aufkleber zu Videoüberwachung sowie Sprühaktionen auf die Geschäftsstellen der Parteien.

Psalm 23

Der Staat ist mein Hirte,
an Kontrolle solls nicht mangeln.
Er überwacht mich beim Spaziergang im Stadtpark und beim Wasserlassen auf dem Marktplatz.
Er erquicket mein Sicherheitsgefühl.
Er zwingt mich zur Demokratie, um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück. Denn die Kamera läuft auch bei Nacht. BGS und Polizei trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht mit den Richtern.
Du untersuchst mich von Kopf bis Fuß und haust mir voll eine rein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben in den Klauen des Machtapparates immerdar.

Genauer: Umgang mit Repression

Kreativ-subversive Kommunikation zeigt eine Stärke im Umgang mit Repression. EinE von Ordnungskräften (Polizei, Gericht, Behörden u.ä.) angegangeneR Aktivisti ist nicht mehr nur Opfer, sondern erlangt die Handlungsfähigkeit zurück. Im Verlauf der Auseinandersetzungen zeigte sich das vielfach deutlich: Repressionsmaßnahmen wurden fast immer umgedreht in politische Aktionen mit starker Außenvermittlung. Das schützt nicht immer vor Bestrafung oder Polizeigewahrsam, aber mit der Zeit wurde sichtbar, dass der offensive Umgang mit der auftauchenden Polizei, bei Hausdurchsuchungen, Verhören usw. die Repressionsbehörden merklich zermürbte. Mehr auf den damaligen Internetseiten: www.abwehr-der-ordnung.de.vu).

Kamera unser

Kamera unser am Marktplatz,
geheiligt werden Deine Bilder.
Dein Rechtsstaat komme.
Dein Wille geschehe,
wie in Bayern so auch in Hessen.
Unser täglich Sicherheit gib uns heute.
Und vergib uns keinerlei Eigensinn,
wie auch wir verpfeifen unsere Nachbarn.
Und führe uns schnell ins Gefängnis,
wenn wir dem Bösen verfallen oder eigenständigem Denken.
Denn dein ist das Reich und die Kontrolle und die Volksherrschaft in Ekligkeit. *Film ab!*

Danke

Danke für diese scharfen Bilder
danke, daß du uns alle siehst,
dank, daß du all deine Blicke auf uns werfen magst

Danke für Überwachungsstaaten,
danke für dieses kleine Glück,
danke für alle Bilder, Fotos und für diesen Film.

Danke, daß ich dein Bild erkenne,
danke, daß deine Macht es gibt,
Danke, daß Du in Fern und Nähe all die Menschen siehst.

Danke, dein Objektiv kann zoomen,
danke, so sind die Bilder scharf.
Danke, ach Kamera, ich dank dir, daß es Kameras gibt.

Kommunikations strategien

Die Idee der Vermittlung und die Form einer Aktion als gezielte Kommunikation geht davon aus, dass Abläufe zu guten Teilen steuerbar sind. Zwar ist jede Situation komplex, dennoch lassen sich konkrete Wirkungen erzielen. Das kann für Aktionen, Außenvermittlung sowie zur Veränderung von Situationen z.B. zwecks deren Weiterentwicklung, Entschärfung, des Einbringens von Themen, des Provozierens gewünschter Debatten oder auch des Schutzes vor Repression genutzt werden. Durch solche gezielten Kommunikationsstrategien werden die jeweiligen Gegenüber teilweise oder ganz zu Objekten des eigenen Verhaltens. Das sollte bedacht werden, ist doch Selbstbestimmung das Ziel emanzipatorischer Politik. Gesteuerte Kommunikation ist immer dann sinnvoll, wenn die Personen gegenüber selbst in Rollen agieren und vor allem Herrschaftsansprüche durchsetzen wollen. Sie zu stoppen, zu demaskieren, ihr Handeln aufzudecken und hinterfragen, Alternativen benennen oder Diskussionen darüber zu provozieren, kann und sollte dann das Ziel von Kommunikationsstrategien sein. Sie sind dann zum einen direkte Gegenwehr und zum anderen Vermittlung nach außen, d.h. das Gespräch läuft nur scheinbar mit den VertreterInnen der Herrschaft, tatsächlich aber für und mit den Außenstehenden, z.B. beobachtende oder günstigstenfalls immer mehr einbezogene Menschen in FußgängerInnenzonen, Bussen und Bahnen, Gerichtssälen, Veranstaltungen oder wo auch immer.

Die im folgenden genannten Strategien der Kommunikation sind dabei allgemeingültig, d.h. sie sind bei verschiedenen Anlässen anwendbar – nicht immer jede, aber immer wieder viele von ihnen, gleichzeitig oder nacheinander, von den gleichen oder von verschiedenen Personen. Die jeweils genannten Beispiele stehen folglich für endlos viele. Wer als Gruppe, FreundInnenkreis u.ä. diese Kommunikationsformen trainieren will, übt nicht schematisches Verhalten oder einen festen Ablauf wie bei einem Theaterstück, sondern verschiedene Rollen. Dazu nötig ist ein Verstehen der Rollen, das mentale Durchspielen der Anwendung im Kopf, Übungen mit Rollenspielen, vor allem aber die Anwendung in der Praxis mit Auswertung und Weiterentwicklung. Denn gesteuerte Kommunikation ist auch und vor allem als Widerstandsstrategie im Alltag wertvoll. Endlich wäre es dann vorbei mit der Zeit, bei rassistischen Polizeikontrollen, sexistischen Übergriffen, kinderunterdrückenden Szenen, Vertreibung aus der Innenstadt, herrschaftsstützender Propaganda usw. nur verärgert vorbeizugehen. Kein Bulle, kein Parteistand, kein Türsteher ist mehr sicher selbst vor sehr kleinen Gruppen von Menschen, die über Kommunikationsstrategien Bescheid wissen und Übung haben.

Insgesamt gibt es zwei Möglichkeiten, wann und wie die Situationen entstehen, in denen die Kommunikationsstrategien zur Anwendung kommen – entweder spontan, d.h. die Einzelperson oder Gruppe trifft auf eine von anderen erzeugte Situation und will intervenieren. Beispiele sind Dominanzen in Veranstaltungen, rassistische, sexistische oder sonstige diskriminierende Anmachen bzw. Übergriffe, Bullenrepression, Kontrollen und vieles mehr. Oder die Situation wird selbst erzeugt, d.h. durch verstecktes Theater sollen Debatten entstehen, Utopien vermittelt und „Normalität“ in Frage gestellt werden.

Beispiel ...

- **Fremdbestimmte Situation:** Die Gruppe schlendert über den Bahnhof. BGS kontrolliert Nicht-Deutsche. Normalerweise herrscht Hilflosigkeit. Mit geschicktem Rollenspiel, der Mischung aus Nachfragen, Argumentieren, Überidentifikation bis zur technisch perfekten ´´Notbremse´´ kann die Kontrolle so gestört werden, dass den BGSlerInnen nur noch die Übersprungshandlung der Aggression gegen die Störung (die sich aber ja nicht als einheitliche Gruppe zu erkennen gibt) oder die Flucht übrigbleiben kann.
- **Selbsterzeugte Situation:** Gratiseinkauf ... Ziel dieser klassischen Aktion von Subversion mit geringem Aufwand ist die Thematisierung von Verwertungslogik, Lohnarbeitszwang usw. Eine Gruppe geht in ein Kaufhaus. Eine oder zwei Personen stellen sich an der Kasse an, deuten dann auf ihre Produkte und sagen laut und deutlich (sonst ist es versuchter Diebstahl! ... und außerdem sollen es ja alle mitbekommen) so etwas wie: „Wir haben kein Geld, aber wir brauchen doch auch was zu essen. Daher würden wir das gerne so mitnehmen.“ (oder: zum Anziehen, wollen auch Musik hören oder was auch immer). Das schafft Irritation. Wahrscheinlich reagieren schon verschiedene Menschen. Die weiteren in der Gruppe stehen un-

auffällig in der Schlange und entwickeln die Debatte mit – sie nehmen die Rollen ein, die nicht von allein von den Nichteingeweihten übernommen werden: Anmache, die neue Dialoge zeugt („Wenn das alle machen würden" – Antwort: „Ja, was dann … das wäre doch geil!"), Beschwichtigung, Überidentifikation oder andere Rollen.

Last but not least: Gezielte Kommunikation gehört zu den Aktionsformen, die sich direkt vermitteln, die keiner Zeitung mehr bedürfen, um wahrgenommen zu werden. Zudem ist sie eine Aktionsform von Mensch zu Mensch. Gerade das ist in der aktuellen politischen Landschaft in Deutschland selten und daher ungewöhnlich. Zwar treten die meisten politischen Gruppen für mehr Selbstbestimmung ein, politische Gruppen und Aktionsformen (Demo, Kundgebung, Infostand, Unterschriftensammlung usw.) organisieren aber eher geordnete Kollektivität, in der der/die Einzelne nichts mehr zählt mit eigenen Überzeugungen, sondern nur noch als AusführendeR der kollektiven Ideen des organisatorischen „Wir" – ob nun in Vorstandsetagen oder dominanzgeprägten Plena sog. basisdemokratisch beschlossen.

Insofern bedarf die Idee der kreativen Kommunikation auch der Befreiung des/der Einzelnen aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit in politischen Zusammenhängen. Der „Lohn" ist faszinierend: Das Gefühl, interventionsfähig zu sein in einem Alltag, der bisher von Ohnmacht geprägt war.

Die folgenden Kommunikationsstrategien und Rollen in einem Gespräch sind teilweise kombinierbar. Was in welcher Situation passt, ist nicht vorhersehbar. Wer als Gruppe unterwegs ist, sollte es so regeln, dass ständig alle denkbar sind. Es ist also genau nicht sinnvoll, als Einheit zu agieren, sondern in hoher Vielfalt. Es ist einfach besser, auch subversiv die Rolle des eigenen Gegners zu spielen als diese z.B. der Polizei, Faschos, PolitikerInnen, dem Gericht u.ä. zu überlassen.

I. Die eigene Position beziehen

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, eigene Inhalte zu benennen. Ziel kann dabei sein, die Person gegenüber zu überzeugen, Dritte für die eigene Position zu gewinnen, zum Nachdenken zu bringen u.ä. oder auch beides. Denkbar ist sogar auch, Dritte wiederum einzubeziehen, um eine Vermittlung an Vierte (z.B. später) zu ermöglichen, wenn der Verlauf des Ganzen veröffentlicht und interpretiert wird.

„Ähmm, entschuldigen Sie ... "
(Nachfragend höflich)

Es ist immer gut, wenn nicht alle AkteurInnen in Opposition zu den Ausübenden von Herrschaft stehen. Zudem ist der Einstieg in die Kommunikation oftmals gar nicht anders denkbar als mit einer scheinbar höflichen Nachfrage. So kann es auch weitergehen – einfach immer nett nachfragend. Zudem besteht die Möglichkeit, die umgebenden Menschen mit einzubeziehen, wenn Fragen nicht beantwortet werden, mensch zurückgestoßen wird usw. Einfach andere ansprechen, sie fragen oder sich bei ihnen beschweren über das Geschehen. Ziel von kommunikativer Aktion ist, dass Menschen in die Diskussion hineingezogen werden, eigene Positionen entwickeln oder sogar selbst handeln. Emanzipatorische Aktion will Normalität und Gleichgültigkeit brechen.

- **Jede Alltagssituation** – allerdings mit der Einschränkung, dass in vielen Fällen die sich mächtiger fühlende Person genau das vermeiden will: Eine Situation, in der einfach Argumente gleichberechtigt ausgetauscht bzw. gegeneinandergestellt werden. Penetrant-höfliches Nachfragen im Sinne von ´Warum?´ kann helfen, die Phalanx der dominanten Rhetorik des „Das ist so" oder „Das steht so im Gesetz" zu durchbrechen oder zumindest zu demaskieren. Das gilt auch und gerade für alle Situation, in denen Normalität herrschaftsförmig ist: „Warum ist das wichtig?" als Frage im EinwohnerInnenmeldeamt, beim Ausfüllen von Formularen usw. bezogen auf die Angaben von Geschlecht, Nationalität usw. kann bemerkenswerte Diskussionen auslösen. Das wäre auch das Ziel. Sollte eine Gruppe agieren, kann eine Person die auslösende Frage stellen und sich andere dann scheinbar unabhängig an der Debatte beteiligen mit anderen Rollen, die im folgenden beschrieben sind.

„Hmmm, ich will Sie ja nicht belehren, aber ..."
(Argumentativ höflich)

Herrschaftsausübung beruht meist auf einer eigenen starken Stellung oder Recht. Ob dahinter auch Argumente zu finden wären oder nicht – in vielen Fällen sind diese den Herrschaftsausübenden unbekannt oder nicht bewusst. Sie stützen ihr Verhalten auf ihre Stärke, ihren Auftrag, einen Befehl oder eben das Recht. Dem kann eine inhaltliche Argumentation entgegengesetzt werden. Der Unterschied zur vorstehend beschriebenen Art ist, dass hier eine eigene (oder andere – kann ja auch taktisch gewählt sein, um einen bestimmten Ge-

sprächsverlauf zu erzeugen) Position entgegengestellt wird. Eine Verknüpfung beider Formen ist möglich – sowohl als eine Person wie auch durch zwei scheinbar unabhängig agierende Personen.

2. Die Gegenposition übernehmen und verändern

Die bisher genannten Formen sind eher ˝normale˝ Kommunikation. Alle weiteren weichen davon ab, wenn das auch im besten Fall nicht sichtbar wird. Sie benutzen unauffällige Formen der Gesprächsführung, wie sie auch tatsächlich vorkommen können. Aber sie setzen diese sehr gezielt ein und mischen die verschiedenen Rollen, die die AkteurInnen dabei spielen, so geschickt, dass die Chance wächst, eine Debatte auszuweiten, Kritik und Vision diskutieren und schließlich das Geschehen beeinflussen zu können.

„Sie haben ja Recht, aber vielleicht geht es auch ohne Gewalt“ (Verständnisvoll liberal)

Die Position des Herrschaftsausübenden wird unterstützt, gleichzeitig aber dafür plädiert, das ursprünglich Gewollte nicht durchzuführen. Kommunikationsstrategie ist also, sich „einzuschleimen“ und dadurch Einfluss nehmen zu können. Das kann insbesondere dann sinnvoll sein, wenn es darum geht, einen Schaden abzuwenden – z.B. für einzelne Menschen. Gefahr droht, weil nach außen die Bullenattacke verteidigt wird. Es kann daher im Verlauf nötig sein, die Sache aufzuklären: Dass es darum ging, Menschen aus der Repression zu befreien. Eigentlich würde mensch uniformierte Ordnung ganz ablehnen, aber leider hätten sie die Macht …

- **„Kontrolle“ oder „Repression“:** Mit den Cops ein Gespräch anfangen, wie wichtig sie sind oder ähnliches. Eigene Erlebnisse erfinden, die passen. Und dann unauffällig dahin übergehen, dass aber diesmal doch nicht übertrieben werden sollte usw.

„Jetzt schlagen Sie doch mal richtig zu“ (Überidentifikation)

Eine interessante Variante ist die Überidentifikation. Ein krasses und äußerst wirksames Mittel, das von zurückhaltend bis plakativer Totalverarsche (die dann auch auffällt, nützt nur nix!) alle Varianten kennt. Überidentifikation bedeutet, eine Äußerung, Handlung u.ä., die eigentlich kritisiert werden soll, zu überspitzen und damit zu demontieren. Das kann auch laut geschehen, besonders schnell kann Hilflosigkeit beim Gegenüber entstehen, wenn das zu kritisierende Verhalten offensiv und laut bejubelt bzw. die Person sogar angebetet u.ä. wird.

- **Innerer Sicherheitswahn:** In Gießen und Frankfurt wurde von Direct-Action-Gruppen die ständige Präsenz von Polizei und immer mehr Kameras in mehreren Aktionen durch Überidentifikation bis zum religiösen Sicherheitswahn so karikiert, dass nicht nur Kameras angebetet wurden, sondern auch Uniformierte, die für Ordnung sorgen und eigentlich einschüchternd wirken sollen; durch lauten Jubel („Ja, die Propheten unseres Sicherheitsgottes“) bis hin zu Füße küssen oder offensiver Aufforderung zum Gewalteinsatz (ganz laut: „Bitte, bitte hau mir endlich eine rein“ oder Slogan „Bullen lasst das Glotzen sein, fahrt die Demonstranten ein …“). Auf der Frankfurter Zeil kam es Anfang April 2003 zu der bemerkenswerten Situation, daß Polizisten regelrecht flüchteten vor ihren ˝VerehrerInnen˝, nachdem sie zunächst eine Aktion stoppen wollten – die meisten PassantInnen reagierten recht positiv auf die komplette Dekonstruktion der (damals noch) grünen Machtfülle.
- Bei einer rassistischen Kontrolle die OrdnungshüterInnen laut loben, dass endlich mal wieder ordentlich durchgegriffen wird. Seit 1945 hätte in Deutschland immer Lotterleben gegolten … „mein Opa hat mir von früher erzählt, da wars noch gut. Es ist zu hoffen, dass mehr wie Sie wieder diese alten deutschen Tugenden …“ usw.
- Bei Androhung von Repression (z.B. auch bei der Aktion an der Kasse) noch mehr Recht und Ordnung fordern. Verweisen auf die Gründe für Recht und Ordnung, diese dabei ins Absurde führen, ohne die eigene Glaubwürdigkeit zu verlieren (auf autoritäre Regime verweisen oder auf die Zukunft, wo es allen schlechter gehen werde und dann mehr Disziplin nicht schaden kann …).

Foto: Anbetung der Polizei – klassische Überidentifikation

„Sehr gut, so wollten wir das haben“ (Durch Loben Verhalten beenden)

Wer sich in der Nähe von Wichtig-Uniformierten darüber unterhält, dass die Polizei sich planmäßig verhält und deshalb alles gut weiterlaufen kann, hat mehr Chancen auf eine Veränderung der Polizeistrategie als wenn mensch sich beschwert. Die Polizei will ja keinen Applaus, sondern politisches Engagement behindern.

- Denkbar sind auch Aufrufe per **Megafon** an die AktivistInnen, sich Zeit zu lassen oder weiterzumachen, weil die Polizei sich wie erwartet und erwünscht verhält.

3. Die Kommunikation steuern

Mit verschiedenen Mitteln ist es möglich, nicht nur die Inhalte, sondern auch die Form der Kommunikation zu steuern – also besänftigen, provozieren, stärker nach außen wirken usw.

„In § 108 steht aber ...“ (Formalisieren)

Wer sich in Paragraphen auskennt, kann oftmals Hinweise auf Gesetze, Verordnungen oder Gerichtsurteile anfügen und damit viele Menschen, vor allem Repressionsorgane wie Polizei, BGS usw. beeindrucken. Da die meisten Cops wenig über Paragraphen wissen, können sie damit irritiert werden – zumal mit der Androhung, den Fall aufrollen zu wollen, z.B. vor dem Verwaltungsgericht. Daher auch immer gleich nach Namen fragen – wegen der Zeugenvorladung mit Vernehmung. Das schüchtert dann doch einige ein – auch wenn sich die Polizei grundsätzlich erstmal folgenlos rechtswidrig verhalten kann.

„In der Benutzungsordnung für städtische Kreuzungen steht aber ...“ (Blöffen)

Wer sich nicht in Paragraphen auskennt oder weiß, dass es gar keinen solchen gibt, kann dennoch formal argumentieren. Denn wer weiß schon, was im Paragraph xy der Soundso-Verordnung steht. Also einfach mal behaupten, sauber zitieren und gucken, was es bewirkt. Optimal auch hier wieder das Zusammenspiel der verschiedenen Rollen. Mensch stelle sich die Wirkung vor, wenn ein solcher Blöff kommt und die Person, die die Rolle der Unterstützung des Gegners spielt, bestätigt den Paragraphen, in dem sie sich spürbar ärgert, dass er leider bekannt ist.

„Kennen Sie den Weg nach ...?“ (Ablenken)

Alles, was die Strategien der Herrschaftsausübenden durcheinander bringt, kann helfen. Wenn scheinbar Unbeteiligte irgendwas fragen, Hilfe brauchen usw. (auch zu gänzlich anderen Sachen, eben scheinbar zufällig), kann erstmal Zeit gewonnen werden, die Situation entschärft oder Öffentlichkeit hergestellt werden.

Zur Ablenkung gehören auch Aktionen, die zu Reaktionen von Repressionsorganen führen, z.B. Kreuzungsbesetzungen, Blockaden usw.

- **Stadtplan** präparieren, z.B. in Hülle mit Namen der Stadt einen anderen Stadtplan einkleben ... das kann dauern (außerdem sind Stadtpläne immer gut, um Sichtschutz für kleine Manöver zu schaffen).
- Glaubwürdigkeit erhöhen: **Visitenkarte** von Hotel oder Tagung dabeihaben und nach Weg dorthin fragen.

„Achtung! Eine Durchsage!“ (Notbremse ziehen)

Sollte alles nichts nützen und der Ablauf der Dinge nicht im eigenen Sinne zu organisieren sein, so bleibt neben der (oft nicht sinnvollen, weil aussichtslosen oder schwierig vermittelbaren) gewaltförmigen Aktion die einer intelligenten Notbremse. Damit ist gemeint, ein Ereignis zu schaffen oder vorzutäuschen, das die Aufmerksamkeit vom bisherigen Geschehen voll ablenkt. Hierzu sind ebenfalls Übung in Kommunikation und Täuschung sowie oft technisches Know-How nötig.

- **Rassistische Polizeikontrolle:** Die verschiedenen anderen Strategien haben nichts genützt. Die Kontrolle wird gnadenlos durchgezogen. Plötzlich kommt eine Durchsage durch den Bahnhofslautsprecher: „Achtung, Achtung! Die Bediensteten des Bundesgrenzschutzes bitte sofort auf Gleis 3 in den Abschnitt C!“ Ein Aktivisti hatte sinnvollerweise einen 8mm-Vierkantschlüssel dabei und damit die Lautsprecheranlage am Bahnhof freigeschaltet. Die BGSlerInnen bemerken das vielleicht erst auf Gleis 3 ...

„Jetzt machen Sie endlich eine Anzeige!“ (Repression einfordern)

In Zusammenhang mit offensiver Überidentifikation oder auch unabhängig davon ist das Begrüßen, Bejubeln oder sogar Einfordern von Repression eine meist ziemlich überraschende Kommunikationsstrategie. Generell gehen alle, die mit etwas drohen

oder drohen können, davon aus, dass im Normalfall Einschüchterung die Folge sein wird. Ganz Hartgesottene reagieren höchstens cool, also unbeeindruckt. Politische Gruppen haben in ihrer Geschichte auch vor allem Angst gezeigt. Fast alle AkteurInnen sind solange radikal, bis sie einmal richtig Ärger mit Papi Staat bekommen. Vor allem auf Demonstrationen wird sich gerne verbal-radikal gegeben, aber meistens reichen einige wenige Uniformierte, um eine Menge von Demonstrierenden in Schach zu halten.

In einer solchen Situation sind die Verhältnisse von Drohung und Eingeschüchtertsein normalerweise geklärt. Umso überraschender kann die offensive Formulierung kommen, unbedingt weitere Repressionen zu wollen, weil jede Festnahme oder jeder Gerichtsprozess eine Aktion werden wird. Wer Androhung von Polizeigewalt erstens bejubelt und zweitens sowohl die Drohung wie auch eventuell die tatsächlich vollzogene nach außen zu vermitteln weiß, bricht den Schrecken derselben.

- **Festnahmen** sind in der Regel auffällig und öffentlich. Wenn die Festgenommenen über laute Dialoge mit den Festnehmenden oder in ‚Reden' nach außen thematisieren, warum Festnahmen und Polizeigewalt in einer autoritären Gesellschaft nötig sind, was der Sinn von Einschüchterung und Norm-Durchsetzung ist und dass die Polizei eine Herrschaftsstruktur ist, kann eine Festnahme zur Aktion machen. Gut gelang das z.B. nach einer Straßentheateraktion im Zuge der Anti-NATO-Proteste 2001 in München, als die Festnahme mit Durchsuchung usw. auf einer öffentlich gut sichtbaren Fläche über eine Stunde dauerte und sowohl von den Festgenommenen als auch durch Außenstehende in lauten Schein-Handy-Gesprächen über die Situation gegenüber Zuschauenden gut vermittelt wurde.

4. Beleidigen und Provozieren

„Haben Sie ein Rad ab?" (Provozieren)

Wem eine Debatte zu langweilig oder festgefahren ist, der/die kann provozieren. Das kann durchaus geschickt mit Inhalten verbunden werden. Provokation ruft emotionale oder repressive Reaktionen hervor, die gewollt sein können, um eine Situation zu verändern, Desinteresse zu durchbrechen, von anderen Zielen abzulenken, Aufmerksamkeit zu erreichen u.ä. Oft aber führt platte Provokation dazu, dass mensch sich in seinen Handlungsmöglichkeiten einschränkt. In einer Gruppe, die allerdings ja als Gruppe nicht erkennbar wird, bietet das aber gute Chancen, denn die anderen oder einige andere können auf die Provokation reagieren – etwa um zwar zunächst die Provokation zu tadeln, aber dann genau den Faden aufzunehmen per Überidentifikation mit den Provozierten: „Du kannst doch die Polizei nicht schlecht machen, auch wenn sie Arschlöcher sind. Schließlich brauchen wir die für …" und dann richtig was reinpacken an Inhalten.

- Gezielte Provokation kann auch genutzt werden, um Verstecktes an die Öffentlichkeit zu zerren. Ein prägnantes Beispiel ist der Überfall einer Streifenwagenbesatzung auf fahrradfahrende Projektwerkstättler im Frühjahr 2002. Das war reine Schikane, die ‚Bullen' klauten die Fahrradventile und drangsalierten die Aktivisten. Mit der Ankündigung, die dann folgende Handlung zu machen, damit es eine Anzeige und damit ein Gerichtsverfahren gibt, wo über den Vorgang Öffentlichkeit hergestellt werden kann, stellte sich ein Aktivist vor einen Uniformierten und formulierte: „Achtung! Passen Sie auf! Zücken Sie schon mal ihren Notizblock. Und jetzt hören Sie gut zu … Arschloch!" Der Betroffene wagte keine Anzeige, der Prozess blieb aus. Auch gut.

Beleidigungen können teuer werden. Mit etwas Geschick lassen sich aber, wenn es als sinnvoll erachtet wird, doch solche aussprechen, die aber nur scheinbar welche sind. Wer etwa einen Uniformierten „Arschloch!" nennt, wird wohl eine Anzeige kassieren. Wer aber sagt: „XY hatte doch recht, dass Bullen einfach Arschlöcher sind", sagt das gleiche aus, es ist aber eben keine Beleidigung, da diese konkrete oder zumindest eine überschaubare Zahl von Personen betreffen muss. Die Aussage „Soldaten sind Mörder" wurde früher mehrfach bestraft, bis das Bundesverfassungsgericht klarstellte, dass das nicht ginge – unabhängig davon ist der Spruch aber blöd, denn Mörder haben immer ein Motiv, wenn auch oft ein schlechtes, und werden durch den Vergleich mit Soldaten diffamiert.

Mit diesen Sätzen erfolgte nur ein rechtlicher Hinweis. Ob ein Schimpfwort oder eine herabwürdigen-

de Formulierung sinnvoll sein können, muss – der Logik von ‚Direct Action' entsprechend – immer wieder neu und in der konkreten Situation genau überlegt werden. Wütendes Anbrüllen ist oft zwar verständlich, aber ein Zeichen dafür, dass offenbar keine organisierten Handlungsstrategien mehr verfolgt wurden.

5. Die Außenvermittlung

Alles bisher Gesagte kann bereits sehr stark nach außen wirken. In vielen Situationen bilden sich schnell Kreise von Interessierten bis Schaulustigen um das Geschehen. Dann ist wichtig, dass immer auch Teile der Kommunikation an diese gerichtet sind. Noch bedeutender ist das, wenn die Aufmerksamkeit noch nicht da ist und erst hergestellt werden muss.

„Was ist denn da los?" (Anfragen von außen)

Um überhaupt die Situation so zu verändern, dass nicht alles im kleinen Kreis bleibt, kann eine Person als scheinbar Unbeteiligte laut anfragen, was denn da los sein. Neben Interesse am Vorgang kann auch ein ganz anderes Interesse vorgetäuscht werden (z.B. Ruhe, Konkurrenz um den Ort …). Aus der Antwort oder dem Ausbleiben einer Antwort entsteht dann der gewollte Dialog.

„Geht arbeiten!" (scheinbare Anpisse von außen)

Eine Art Überidentifikation mit den allgemein repressiven Verhältnissen ist möglich, ohne jeglichen Bezug zum konkreten Vorgang. Sätze wie „Geht arbeiten!" sind eigentlich immer möglich und bieten den anderen AkteurInnen der nicht erkennbaren Gruppe die Möglichkeit, darauf zu reagieren und so einen Dialog zu entwickeln.

„Der kann nicht anders!"
(Falsches Verständnis äußern)

Vieles der alltäglichen Unterdrückung entsteht aus Befehlsnotstand oder Rollenverhalten in der Gesellschaft. Das Auftreten des Verhaltens ist ein guter Anlass, die dahinterstehenden Herrschaftsstrukturen, Diskurse usw. zu thematisieren. Einen sexistischen Übergriff nicht platt anzugreifen, sondern per Nachfragen u.ä. aufzurollen, wie Sexismus entsteht über Zurichtung in Erziehung, Ausbildung, gesellschaftlicher Rollenzuschreibung und Erwartungsdruck in mackrigen Zirkeln, kann einige Überraschung bringen. Wenn die nicht erkennbare Gruppe dann verschiedene Rollen spielt – auch die des Zweifelns an gesellschaftlich bedingtem Sexismus – kann mensch den Ort des Geschehens mit der Diskussion (z.B. U-Bahn-Waggon) schnell komplett einnehmen.

Die Steigerung: Die Diskriminerung auch selbst spielen und Nichtreaktionen von Anwesenden thematisieren – ein bemerkenswertes verstecktes Theater, was schon einige Male probiert wurde und erschreckende Ergebnisse über die Gleichgültigkeit von Menschen hervorbrachte.

6. Autorität demaskieren

Repressionsorgane treten in vorgegebenen Rollen auf. Diese werden von ihnen nicht frei gewählt, sondern entsprechen den internen Zielen von Repression und den konkreten Befehlen an die handelnden Personen. Zwar ist nie gänzlich klar, wer welche Strategie in Bezug auf das Ziel verfolgt, aber meist gibt es nur wenige Möglichkeiten. Teil einer Aktion kreativer Antirepression kann immer die Demaskierung der Rolle von Repression sein. Dabei besteht immer die Chance, die Funktion zu brechen, d.h. über die Entlarvung von Repression bis zum Lächerlichmachen des Herrschaftsauftritts.

„Kann ich auch so einen Ausweis haben?"
(Auslachen, Witze machen)

Wenn sowieso keine Chance auf irgendeine inhaltliche Vermittlung besteht, das Verhalten des Gegenüber z.B. durch besonders aggressive Sprüche geeignet ist für diese Strategie und die Gefahr einer Eskalation gering bzw. kalkulierbar ist, können Repressionsorgane einfach durch gezielte Witze, spaßige Rückfragen, Satire usw. dekonstruiert werden. Oft ist Repression schon am Ende, wenn Einschüchterung nicht wirkt.

Wichtig: Emanzipation ist der Prozess zur Selbstbestimmung von Menschen. Menschen erniedrigen, diskriminieren usw. ist das Gegenteil davon. Das sollte bedacht werden, wenn Repressionsorgane veralbert werden. Der Witz darf sich nur auf die Sprache, Form, Inhalte und Symbole der Repression bzw. Herrschaft beziehen, nicht auf das Menschliche der handelnden Person. Wer einen Polizisten auslacht, weil er dick ist, oder eine Polizistin, weil sie stottert, sollte sich das noch mal durch den Kopf gehen lassen.

Duzen

Das „Sie“ ist in der deutschen Sprache eine Form der Festlegung von Autorität. Es ist nicht zufällig, wer wenn duzen oder siezen muß. Folglich ist das Verweigern des „Sie“ eine Form des Brechens von Autorität. Besonders gut ist, dass anzukündigen und zu erklären, damit die Herrschaftskritik darin auch nach außen sichtbar wird. Gegenüber Amtspersonen kann das „Duzen“ strafbar sein – ein besonders auffälliger Beweis des autoritären Charakters dieser Sprachform. Wer Amtspersonen allerdings dazu bringt, einen selbst zu duzen, hat nichts zu befürchten, weil ein „Du“ auf Gegenseitigkeit keine Beleidigung ist. Meist geschieht das bei etwas Geschick unauffällig.

Konfetti, Parfüm usw.

Das Nicht-Ernstnehmen kann auch durch Hilfsmittel unterstrichen werden. Wenn Sicherheitsdienste bemalt oder besprüht werden, Lippenstift tragen, nach Parfüm duften oder in einem Konfettiregen untergehen, verlieren sie ihren autoritären Charakter schnell. Sowas immer dabeihaben, hilft.

Mitmachen und übertreiben

Wo immer Repressionskräfte auftreten, können Einzelne deren Rolle mitspielen – aber dann so blöd, dass auch das Auftreten der Repression an autoritärer Ausstrahlung verliert. Wo z.B. BGS oder Polizei Befehle erteilen, können als Sheriffs u.ä. aufgedonnerte Menschen die Befehle wiederholen, dabei aber umformuliert ad absurdum führen.

7. Kommentieren und Beobachten

Es gibt einige Möglichkeiten, gar nicht selbst in der Handlung mitzuwirken, aber eine große Rolle bei der Außenvermittlung zu spielen. Gerade bei selbst inganggesetzten Aktionen oder solche, wo die Außenwirkung der Hauptzweck ist, kann das mit eingeplant werden und eine Person diese Rolle übernehmen.

Presse sein oder spielen ...

Wer eine eigene Zeitung macht, dort oder bei einem Radio mitwirkt, kann als solcheS auftreten. Oder mensch denkt sich das einfach aus – überprüft ja eh niemand. Und dann Umfragen machen – bei den Handelnden, aber gerade auch beim „Publikum“.

Dort fragen „Was halten sie von …?“ – so ist Polizei z.B. nicht nur oft vorsichtiger, wenn sie glaubt, Presse sei dabei, sondern auch irritiert, wenn ihr Handeln so unter die öffentliche Begutachtung gestellt wird, dass in der Situation PassantInnen gefragt werden, wie sie die Polizeiaktion gerade finden.

Schein-Handy-Gespräche

Es ist nicht so ohne weiteres immer erlaubt, laute Reden zu halten. Was aber kaum kriminalisierbar ist, sind laute Handy-Gespräche – auch mitten in der FußgängerInnenzone, im Kaufhaus usw. Und es fällt wenig auf, wenn ein scheinbar zufälliger Passant jemand anderem am anderen Ende der Leitung (den es gar nicht gibt …) erklärt, was gerade abgeht. Da kann mensch sogar harte Kritik oder Beleidigungen verstecken. Wer jemandem sagt „Die Bullen sind einfach Arschlöcher, die machen gerade das und das …“, so ist das gleiche ausgesagt wie eine direkte Beleidigung, aber es ist eben keine. Tja … und wenn die Leitung schlecht ist, wiederholt mensch das Ganze nochmal lauter …

Demo der Sprachlosen in München. 1.2.2002 … eine kreative Reaktion auf das totale Demoverbot. Leere Transpis, leere Schilder und leere Flugis – alles wurde von einem Riesen-Polizeiaufgebot beschlagnahmt.

Spontandemo gegen die Vorgänge

Wenn es hart auf hart kommt oder mensch die Handlungsmöglichkeiten verteidigen bzw. erweitern will (Megaphon-Einsatz, Transparente usw.), kann zu einer Spontandemo gegen das, was mensch nicht mehr anders attackieren kann/will aufrufen und sofort loslegen. Grundsätzlich ist das möglich – wenn auch nur auf öffentlichen Flächen.

8. Keine Aussagen bei Polizei & Co!

Kreative Antirepression, also die Anwendung der Kommunikationsstrategien bei Repression und gegenüber Repressionsorganen ist ein wichtiger Teil des Überwindens der selbstverschuldeten Unfähigkeit der meisten politischen Gruppen, der Staatsmacht kreativ-offensiv entgegenzutreten. Die Chance dabei ist, selbst die Abläufe zu bestimmen und Repression als Herrschaft nach außen zu vermitteln. Allerdings kann nicht deutlich genug gesagt werden: So defensiv und bekloppt das eingeschüchterte „Anna und Arthur haltens Maul vieler Linker ist (die zudem bei Demos usw. ständig dann doch mit den Cops reden bis kooperieren), so wichtig ist es, jede Kommunikation mit Repressionsorganen als kreativfeindlich zu begreifen und 100%ig offensiv zu führen. Also nie auf Fragen eingehen, sondern selbst die Fragen stellen. „Warum fragen Sie das? Ist das ein Befehl, dass Sie das tun?“ kann z.B. eine sinnvoll-offensive Reaktion in einem Verhör sein.

Es muss gelten: Keine Antworten auf die Fragen der Bullen, die irgendwelche Informationen bieten. Keine Aussagen zur Sache, zu Personen, zu Zusammenhängen. Gar nichts! Wir führen die Aktion. Repressionsorgane und -vorgänge sind Mittel. Wir nutzen sie, um darauf Aktionen zu machen. Auf keinen Fall dürfen Polizei, StaatsanwältInnen, RichterInnen irgendeinen Nutzen daraus ziehen können!

Mars-TV ist eine der aufdringlichsten Formen, Aufmerksamkeit und Kommunikation zu erzeugen. Uniform, Fahrkartenautomaten, Kaufläden, Behördenflure und vieles mehr können in der skurilen Talkshow hinterfragt werden. Mehr auf www.projektwerkstatt.de/marstv.

Und nur zur Verdeutlichung sei zweierlei gesagt:

- Aussage bedeutet alles, was Informationen an die gibt, die sie sammeln. Wer gefragt wird, ob er vorhin da war, ob sie XY kennt oder ob gestern mehr BesucherInnen da waren und „Nein“ antwortet, macht bereits Aussagen zur Sache. Während innerhalb politischer Gruppen und zu den Menschen drumherum mehr Transparenz und Offenheit gut wäre, sollte den Repressionsorganen nie geholfen werden.
- Leider ist in „linken“ Zusammenhängen Doppelzüngigkeit an der Tagesordnung. Während einerseits mit „Anna und Artur haltens Maul“ propagiert wird, keinerlei Gespräche mit Repressionsorganen zu führen, sind es gerade die Eliten der politischen Gruppen, die ständig mit der Polizei und mit Behörden reden, verhandeln und dabei oft Einblicke in Strukturen gewähren … sei es bei der Vorbesprechung zu Demonstrationen, bei den Verhandlungen um städtische Räume oder Zuschüsse und an vielen Orten mehr. Zudem ist „Anna und Artur halten's Maul“ nur ein klarer Verhaltensbefehl und hält die Betroffenen in der Abhängigkeit von denen, die sich als „ExpertInnen“ innerhalb linker Zusammenhänge in Szene setzen. Wichtig wären neben dem Repressionsschutz Trainings und Aufklärung, wenn das Ziel selbstbestimmtes Handeln sein soll. Zumal es für die Repressionsbehörden eher die Arbeit vereinfachen dürfte, wenn sie auf ein genormtes Verhalten treffen. Kreativität ist das Gegengift zur Herrschaft. Wie oben schon deutlich gemacht, darf das aber nie dazu führen, dass Aussagen gemacht werden. Demaskieren, selbst fragen statt antworten, Scheiße labern, Lieder singen, Gedichte aufsagen – all das ist möglich, aber keine Aussagen!

9. Die Mischung macht´s!

Keine Kommunikationsstrategie ist eine sichere Form, ein Ziel zu erreichen. Und auch alle zusammen garantieren nichts. Aber: Je mehr Möglichkeiten bestehen, desto wahrscheinlicher wird es, das Geschehen beeinflussen zu können. Insofern gilt zweierlei: Einzelpersonen und Gruppen sollten möglichst alle Strategien und Rollen verstanden haben und spielen können. Was jeweils als sinnvoll gesehen wird, entscheiden die AkteurInnen nach ihrer Einschätzung der Situation.

Möglichst sollten mehrere Rollen in jeder Situation gespielt werden. Wenn die Gruppe nicht als zusammengehörig erkannt wird und alle jeweils andere Rollen spielen, kann die Situation zum einen am besten verändert werden, es entstehen die meisten Ansatzmöglichkeiten, sich einzumischen, zum zweiten können sich die Beiträge so auch optimal aufeinander beziehen. Die Chance wächst, dass das ganze Geschehen weitgehend von der nicht erkennbaren Gruppe gesteuert wird sowie auf vielen Ebenen die politischen Positionen nach außen treten.

- **... Gratiseinkaufsaktion:** Das schon genannte versteckte Theater an der Einkaufskasse mit dem Gratiseinkauf. Die einkaufende Person eröffnet den Dialog. Andere aus der nicht erkennbaren Gruppe polemisieren dagegen, eröffnen so Dialoge über Bezahlzwang, Arbeitengehen, Sozialschmarotzerkonstruktion usw. Wieder andere argumentieren dagegen, schließlich fragt jemand nach Alternativen und wieder andere berichten von solchen – Utopien, Möglichkeiten oder am besten auch tatsächliche Projekte wie Gratisessen, Vokü's oder gar einen Umsonstladen. So greifen viele Rollen ineinander und insgesamt kann das Geschehen sehr stark politisch aufgeladen und gefüllt werden.

Zu „Die Mischung macht's!“ ist eine eigenständige Broschüre in der Direct-Action-Reihe erschienen: www.direct-action.de.vu.

www.recht-extremismus.de.vu

Die Seite mit Tipps gegen Repression, zu Demorecht, Kritik an Knast und Strafe, Vorgegehen gegen Behörden und Polizei, Tipps für Gerichtsverfahren und vieles mehr. Einfach unentbehrlich. Nicht einfach nur Verhaltenswanweisung der Marke „Maul halten“, sondern richtig viele Tipps für alle, die sich selbst wehren, aber nicht sich und andere reinreiten wollen.

Faken, Faken, Faken

Diese Welt ist durchzogen von Codes, Labeln und Moden. Sie ist aufgeladen voll Autorität. Ob Lieschen Müller etwas sagt oder ˝der Vorsitzender der SPD X-Stadt˝, der ˝Präsident von und zu˝ oder der ˝Direktor der blablabla˝ ist ein Unterschied. Anstrengend bis chancenlos erscheint, sich selbst die gleiche Wirkung beschaffen zu wollen. Gegenöffentlichkeit und eigene Vermittlung sind wichtig - aber das Salz in der Suppe ist die Subversion. Sie ist so etwas wie japanische Kampfkunst auf politische Aktion angewendet: Die Wucht des Gegners nutzen für die eigenen Ideen. Zum Beispiel statt zum x-ten Mal gegen die Agenda 2010 wettern, diese noch überdehnen und als SPD-Gruppe die Erweiterung Agenda 2020 ankündigen. Oder verdeckt als Straßentheater agieren. In einer Veranstaltung statt protestieren sich überidentifizieren mit den benannten Zielen - Law and Order, Wirtschaftsorientierung oder Aufrüstung bejubeln, einfordern. Plakate nicht mehr überall selbst kleben, sondern bestehen unauffällig verändern, aber die Aussage verdrehen.

Technische Tipps für Fakes

Damit es einschlägt, muss es aber gut gemacht sein. Das Aussehen muss glaubwürdig sein. Hast Du Dir einen Absender ausgedacht, muss das Outfit zum Sinn passen. Benutzt Du den Namen einer vorhandene Organisation oder Institution, so sollte der Flugblatt, Plakat oder Briefpapier dem entsprechen, was diese auch benutzt. Um an dieses ranzukommen, kannst Du im Internet nach dort gespeicherten Dokumenten fahnden, d.h. solche, die nicht als Webseite gestaltet, sondern im Originallayout vorhanden sind – als Bild oder z.B. als PDF zum Downloaden. Geht das nicht so besuche die Gruppe oder schreibe sie unverfänglich an. Kurze Zeit später hast Du wahrscheinlich einen Briefkopf. Aber mach das unauffällig, denk Dir einen einfachen Grund aus (z.B. Interesse an Mitgliedschaft, Bitte um Aufnahme in Presseverteiler ...) und eine andere Adresse. Unterschriften lassen sich so auch besorgen, viele sind auch im Internet. Ansonsten: Wer kennt schon eine Unterschrift – im Zweifel einfach irgendeine machen.

Kosten meist nicht ganz zu vermeiden ...

Damit Fakes glaubwürdig rüberkommen, müssen sie ein bisschen schick aussehen. Auch wenn Ihr einen eigenen, guten Kopierer habt – aus Spurengründen ist das zumindest nicht anzuraten, wenn Ihr den Briefkopf anderer fälscht. Also wird etwas Geld an einen Copyshop gehen. Am besten immer auch andere Kopiervorlagen dabeihaben, damit Ihr die Vorlage austauschen könnt, wenn mal Papierstau ist und niemand was mitkriegen soll.

Spuren

Nutzt öffentliche Kopierer. Wenn Ihr später den oberen und unteren Zettel vernichtet, könnt Ihr einfach den fertigen Kopienstapel aus dem Kopierer nehmen, denn die anderen Zettel sind ja von Euch nie berührt worden. Anschließend nur noch mit Handschuhen arbeiten.

Je nachdem, was für ein Fake Ihr macht, ist es unterschiedlich strafbar. Wenn Ihr Euch Gruppen ausdenkt (siehe z.B. die „Initiative Sicheres Gießen“ oder das Bündnis „Mehr Sicherheit für Magdeburg“, die jeweils Law-and-Order-Politik durch Überidentifikation veralbern und verwirren sollten), ist strafrechtlich nichts dagegen einzuwenden. Es können aber zivilrechtliche Schäden geltend gemacht werden, wenn das Fake z.B. Veranstaltungen absagt u.ä. Fälscht Ihr Briefköpfe und Unterschriften, gilt das meist auch nur. Anders wird es, wenn AbsenderIn einE AmtsträgerIn ist. Das ist das Amtsanmaßung. Am härtesten bestraft wird Urkundenfälschung bei Fakes. Das ist dann der Fall, wenn das Fake als Urkunde verwendbar ist, z.B. als Fahrschein. Mindestens bei den strafrechtlich relevanten Fakes solltet Ihr nicht nur Spuren auf den Fakes vermeiden und das Original, Korrekturausdrucke usw. konzentriert vernichten, sondern auch alles auf dem Computer. Im Prinzip reicht ein gutes Wipe-Programm, wenn Ihr den Überblick behaltet, z.B. alle dazugehörigen Dateien in einem Extra-Ordner speichert und dann alles auf diese Art killt. Nicht einfach nur löschen, dass hilft gar nichts. Wipe-Programme können auch kostenfrei heruntergeladen werden, z.B. über www.direct-action.de.vu – sie befinden sich auch auf der Direct-Action-CD (www.aktionsversand.de.vu).

Einsatzorte und -möglichkeiten

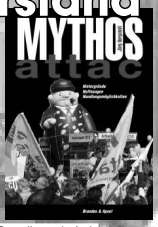
Es gibt endlose Einsatzbereiche für Fakes ... von Ankündigungen auf dem Briefpapier anderer, von Stellungnahmen erfundener Gruppen oder Politi-

kerInnen – oder von realen. Mensch kann Mächtige ihre Politik oder Industriebosse ihre Entlassungen erklären lassen, kann BürgerInnen zu unsinnigen Unterstützungsaktionen für eine dadurch thematisierte Politik auffordern oder einfach Pizza zur Staatskanzlei bzw. Preisausschreiben-Anrufe in ein Parteibüro bestellen. Viele solcher Ideen sind auf www.direct-action.de.vu und in der dort ausleihbaren Direct-Action-Ausstellung gezeigt. Hier soll es um etwas anderes gehen …

Generell kann in verschiedene Stoßrichtungen von Fakes unterschieden werden.

- Behördenschreiben oder amtliche Plakate, die unbescholtene BürgerInnen mit kafkaesker amtlicher Willkür verunsichern. Diese greifen die Rechtmäßigkeit von staatlichen Institutionen an.
- Schreiben, die Handlungen provozieren, die bestimmten taktischen Interessen nützen, z.B als Infohotline deklarierte Privatnummer des Vorstandsvorsitzenden einer Firma angeben, die dick im Atomgeschäft ist o.ä.
- Fakes, die die Exklusivtät von Räumen oder Handlungen angreifen, indem fingierte Eintrittskarten oder Einladungen für Nobelveranstaltungen oder Jet-Set-Restaurants verteilt werden.
- Als spaßig können sich gefälschte Werbeflyer von Warenhäusern erweisen, die angeblich zu einem Free-Shopping-Day/Kaufen ohne Knete einladen.

Bücher zu Widerstand & Vision



Mythos Attac 14,90 €
Kritische Hintergründe zum Hoffnungsträger und Medien-Shootingstar: Strukturen, Strategien, politische Ziele. Perspektiven für Attac-Basisgruppen. A5, 206 S. Brandes&Apsel-Verlag. Ab 3 St. 12 €, ab 10 St. 10 €.

Demokratie. 14 €
Die Herrschaft des Volkes. Eine Abrechnung
Demokratie ist zur Zeit das Lieblingsthema fast aller politischen Klassen, Strömungen, Parteien, sozialen Bewegungen und internationaler Politik. Mit seinem Buch will der Autor Keile in die Harmonie treiben: Ist Herrschaft des Volkes wirklich etwas so Gutes? 208 S.

Reich oder rechts 22,80 €
Umweltgruppen und NGOs im Filz mit Staat, Markt und rechter Ideologie: Wer vertritt welche Konzepte, erhält welche Gelder? Wo sitzen Parteileute in Leitungsgremien, wie werden Entscheidungen von oben durchgesetzt? Wo sind Schnittstellen zu rechten oder esoterischen Gruppen? Viele Daten aus dem Innenleben der Verbände. A5, 300 S. Ab 3 St.: 18 €, ab 10 St. 15 €.

Freie Menschen in Freien Vereinbarungen: Gegenbilder zu Verwertung, Herrschaft und Kapitalismus – Selbstorganisierung, Selbstentfaltung, Gleichberechtigung, Mensch-Natur-Verhältnis, emanzipatorische Bewegung. 164 S., A5. 10 €

Kritische Reader zu Ökonomie von unten, Agenda 21, Politik von unten, Ökostrom von unten, Herrschaftskritik, Dominanzabbau in Gruppen und Ökonomie&Ökologie. Gesammelte Texte, Dokumente, Statements. A4, je ca. 70 S.&6 €.
Aktionsmappe Umwelt, Tipps für die konkrete politische Arbeit vor Ort: Organisation, Rechtliches, Aktionstipps, Finanzen usw.. A4-Ordner. 15 €
Das System ist schuld. Kleines Heftchen zu Umweltzerstörung und den Ursachen. A5, 24 S., 1 €.
Blockadefibel – Tipps für Blockaden, Lock-Ons, Besetzungen und mehr. A5, 52 S., 2 €.
Food-Koop-Handbuch. Tipps für Gründung, Rechtliches usw. A5, 110 S., 8 €.
Autonomie & Kooperation. Das Buch zu herrschaftsfreien Utopien, u.a. Kapitel „Alternativen zur Strafe". A5, 200 S., 14 €

Nachhaltig, modern, staatstreu? 14,- €
Staats- und Marktorientierung aktueller Konzepte von Agenda 21 bis Tobin Tax: Aktuelle Vorschläge aus politischen Gruppen werden daraufhin untersucht, wieweit sie Markt und Staat, Diskriminierung oder Nationalismus fördern statt überwinden. Eine schonungslose Kritik von NGOs bis linksradikalen Positionen. A5, 220 S. Ab 3 St.: 11 €, ab 10 St. 9 €.

www.aktionsversand.de.vu

Strafe – Recht auf Gewalt 4,- €
Ein aufrüttelndes Buch mit Texten und Thesen zur Kritik an Strafe sowie mehreren Interviews mit RechtsanwältInnen, RichterInnen, Gefangenen und Knast-Kritikern. Ab 3 St.: 3 €, ab 10 Stück 2,50 €.

Strafanstalt. Einblicke in den Knast: Fotos und Texte, die hinter den Mauern entstanden sind und den Alltag dort zeigen. Umrahmt von Texten zu Kritik an Strafe und Alternativen. 110 S., Großformat, 14 €.

Tatort Gutfleischstraße. Sammlung beeindruckender Blicke hinter die Kulissen von Polizei und Justiz: Fälschungen, Fehlurteile, Rechtsbeugung, Gewalt und viele fiese Tricks. 196 S., Großformat, 18 €.

Kommunikation im Internet

Direct-Action-Seiten: www.direct-action.de.vu

Ständige Berichte: www.projektwerkstatt.de/aktuell

Kommunikationsguerilla: www.contrast.org/KG

Kreative Antirepression (Knast, Justiz, Bullen usw.): www.projektwerkstatt.de/antirepression

Materialien

Direkte Aktion/Blockadefibel
Kleines Heftchen mit vielen konkreten Tipps für Lock-ons, Klettern, Festketten und mehr. A5, 2 Euro.

Knast
Broschüre gegen Gefängnisse. Mit Aktionsideen. A5, 20 Seiten, 1 Euro.

Kreative Antirepression
Ein Heftchen wie dieses, aber mit Tipps und Tricks zu subversiver Gesprächsführung bei Festnahmen, Personalienkontrollen, vor Gericht sowie Aktionstipps und mehr. 16 Seiten, 1 Euro.

Der Ton macht die Aktion!
Broschüre zu spontan umgeschriebenen Liedern, Gedichten usw. und ihren Einsatz bei Aktionen. Mit vielen Beispielen. 16 Seiten, 1 Euro.

Die Mischung macht's!
Broschüre zur Einführung in Direct-Action. Viele Beispiele und Tipps, wie Aktiosnmethoden gut miteinander verknüpft werden können – von Theater über Kommunikationsguerilla bis Militanz. 16 Seiten, 1 Euro.

16 Autonomie & Kooperation Utopien und Rahmenbedingungen herrschaftsfreier Gesellschaft – unter anderem: „Alternativen zur Strafe". 196 S., 16 Euro

Gerichtsverfahren
Broschüre über Möglichkeiten zur Selbstverteidigung und zu Aktionen im Gerichtssaal. 16 Seiten, A5, 1 Euro.

Direct-Action-Kalender
Jedes Jahr neu mit einem Feuerwerk aus kreativen Aktionsideen. 4 Euro.

Inhaltsverzeichnis

Beispiel für subversive Kommunikation: Der Kamera-Gottesdienst 2

Kommunikationsstrategien 6

Internetseiten, Inhalt 16

Kontakt

Komm Unikat Ion
c/o Projektwerkstatt
Ludwigstr. 11
35447 Reiskirchen-Saasen

www.projektwerkstatt.de
... die Einstiegsseite!

../antirepression
Kreative Antirepression

../saasen
Projektwerkstatt Saasen

www.herrschaftsfrei.de.vu
Herrschaftskritik und Utopien

www.apo-calypse.de.vu
Netzwerk für kreativen Widerstand

Fiese Tricks von Polizei und Justiz Die Ton-Bilder-Schau!

Habt Ihr Lust, in Eurer Stadt/Region eine Infoverstaltung über die Tricks von Polizei und Justiz zu organisieren? Wir kommen dann gerne mit unserem Material vorbei (www.projektwerkstatt.de/fiesetricks).
Oder Workshops, Trainings ...? (www.vortragsangebote.de.vu)

Zu links:
Alles zu bekommen über die Projektwerkstatt sowie www.aktionsversand.de.vu.